

Paradoxien der Verständigung

Martin Seel

Braunschweig, 24.4.2007

25.4.2007

Verständigung

Verständigung ist ein *intersubjektiver* Prozess auch dort, wo die Rollen von Sprechern und Hörern (Autoren und Lesern) asymmetrisch verteilt sind.

In der mündlicher Kommunikation (sei sie technisch unterstützt oder nicht) handelt es sich überdies im einen *interaktiven* Prozess – die Beteiligten können durch Äußerungen, Gestik, Mimik, Schweigen, Applaudieren, Buhrufe usw. aufeinander reagieren.

Ziele der Verständigung (1)

Das elementarste Ziel der Verständigung ist Verständlichkeit: etwas so klar und so deutlich zu sagen, dass es von den Adressaten der Rede verstanden werden kann (und wie es von ihnen verstanden werden soll).

Ihr zweites elementares Ziel ist Bedeutsamkeit oder Relevanz des Gesagten: der Versuch, bei den Adressaten ein offenes Ohr zu finden, ihr Interesse und ihre Anteilnahme zu wecken oder zu erhalten.

Ziele der Verständigung (2)

Alle weiteren Ziele der Verständigung müssen diesen beiden Grundanforderungen genügen.

Dies können sehr verschiedene Ziele sein: der Versuch, Einverständnis zu erzielen oder bloße Zustimmung zu gewinnen, die Adressaten einzuschüchtern, hinter Licht zu führen, zu informieren, unterhalten, erheitern – usw.

Auch die Lüge, ein absichtlich unklares oder vergleichsweise dunkles (poetisches) Sprechen müssen die elementaren Anforderungen der Verständlichkeit und Relevanz beachten: sie müssen *hinreichend* deutlich und bedeutsam ausfallen, um als kommunikative Handlungen gelingen zu können.

Platons Theorie der Kommunikation

Vor allem in seinem Dialog *Phaidros* formuliert Platon sehr viel stärkere Bedingungen echter Kommunikation.

Sie darf nicht überredend, sie muss überzeugend sein.

Sie muss aus Einsicht in die jeweilige Sache und im Dienst der Vermittlung des Wahren erfolgen.

Sie muss ihre Adressaten erfolgreich an echter Einsicht teilhaben lassen.

Fünf Bedingungen gelingender Kommunikation (nach Platon)

Eine kompetente Weitergabe von Wissen verlangt nach Sokrates' Überlegungen im *Phaidros*:

- i. die Kenntnis der Wahrheit über die jeweils in Rede stehenden Dinge;
- ii. die Fähigkeit zur detaillierten Analyse und Argumentation;
- iii. die genaue Kenntnis der menschlichen Seele;
- iv. eine kontextsensible Aufmerksamkeit für die spezifische Situation der Rede;
- v. hinreichende Übung im Gebrauch dieser Fähigkeiten.

Kommunikation als Übertragung

Platons Begriff der Kommunikation ist geprägt von einer Vorstellung der einseitigen oder wechselseitigen Übertragung von Wissen – im Idealfall: einer vollständigen Übertragung vollständig wahrer Ansichten in Bezug auf die jeweils verhandelte Sache.

Diese Vorstellung ist jedoch in mehrfacher Hinsicht illusionär. Sie übersieht die grundlegenden Paradoxien menschlicher Verständigung.

Einspruch!

In seiner Abhandlung *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus und ihrem Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts* (1827-29) korrigiert Wilhelm von Humboldt das Übertragungsmodell der Kommunikation in wesentlichen Hinsichten.

Wilhelm von Humboldt (1)

So wundervoll ist in der Sprache die Individualisierung innerhalb der allgemeinen Übereinstimmung, dass man ebenso richtig sagen kann, dass das ganze Menschengeschlecht nur Eine Sprache, als das jeder Mensch eine besondere besitzt.

Wilhelm von Humboldt (2)

Erst im Individuum erhält die Sprache ihre letzte Bestimmtheit. Keiner denkt bei dem Wort genau das, was der andere, und die noch so kleine Verschiedenheit zittert, wie ein Kreis im Wasser, durch die ganze Sprache fort.

Wilhelm von Humboldt (3)

Alles Verstehen ist daher immer zugleich ein Nicht-Verstehen, alle Übereinstimmung in Gedanken und Gefühlen zugleich ein Auseinandergehen.

Eine These

Humboldts Überlegungen lassen sich in einer These zusammenfassen, die einer grundlegenden Unwägbarkeit der menschlichen Verständigung Ausdruck gibt:

Die Bestimmtheit der menschlichen Rede – ihre Verständlichkeit und Bedeutsamkeit – ist unvermeidlich von Kontexten der Unbestimmtheit getragen.

Wo etwas sprachlich zur Bestimmtheit kommt, stellt sich Unbestimmtheit ein. Diese Unbestimmtheit ist jedoch kein Mangel, sondern vielmehr ein Wahrzeichen der Kommunikation.

Drei Paradoxien (1)

Was diese Dialektik von Bestimmtheit und Unbestimmtheit für Prozess und Produkt der Verständigung bedeutet, lässt sich durch drei Paradoxien erläutern, die in zugespitzter Form die Situation der Kommunikation beleuchten.

Die erste betrifft den Ausgangspunkt, die zweite den Prozess und die dritte das Ziel der Kommunikation.

Drei Paradoxien (2)

1. Wer spricht, weiß nicht, mit wem er spricht.
2. Gelingende Kommunikation nimmt einen unbeabsichtigten Verlauf.
3. Das Ziel der Verständigung ist erreicht, wenn sie ihr Ziel verfehlt.

Die erste Paradoxie

Die erste Paradoxie verweist darauf, dass es unmöglich ist, über die Voraussetzungen des Gegenübers der Kommunikation – über seine Wünsche und Meinungen, Ansichten und Absichten, Einstellungen und Stimmungen – annähernd vollständig Bescheid zu wissen.

Eine „genaue Kenntnis der menschlichen Seele“, was immer das wäre und selbst wenn sie möglich wäre, würde in der Begegnung mit individuellen Sprechern, Hörern, Auditorien und Leserschaften nicht viel helfen.

Erfolgreich kommunizieren kann vielmehr nur, wer fähig ist, sich von seinem Gegenüber überraschen zu lassen.

Die zweite Paradoxie

Die zweite Paradoxie verweist darauf, dass es unmöglich ist, den Verlauf einer Kommunikation annähernd vollständig zu kontrollieren.

Wer sich mit anderen verständigen will, muss bereit sein, sich auf die Situation der Kommunikation einzulassen, auf ein Spiel von Aktion und Reaktion, das von keiner Seite vollständig beherrschbar ist.

So sehr dieses wie jedes Spiel nur durch sie wechselseitigen Absichten zustande kommt und in Gang gehalten wird, es ist und bleibt ein Geschehen, das Wendungen nimmt oder doch nehmen kann, die für alle unvorhersehbar waren.

Die dritte Paradoxie

Die dritte Paradoxie verweist darauf, dass es unmöglich ist, das Ergebnis einer Kommunikation annähernd vollständig vorwegzunehmen.

Eine Kommunikation gelingt, wenn sich in ihrem Verlauf erst genauer bestimmt, und also: wenn die Kommunikationspartner durch ihren Verlauf erst genauer dazu bestimmt *werden*, was sie in ihrer Situation mitteilen können und wollen.

Kommunikative Absichten sind intern mit einer Dimension der Unwissenheit über ihren eigenen Zuschnitt verbunden.

Drei Unmöglichkeiten

In den drei genannten Unmöglichkeiten liegt gerade die besondere Möglichkeit der Verständigung: sich und die anderen in ihrem Verlauf *weiter* und *anders* zu bestimmen und bestimmen zu lassen.

Die Verklammerung von Bestimmtheit und Unbestimmtheit, Bestimmen und Bestimmtwerden stellt kein Defizit, sondern das – in seinen Wirkungen durchaus ambivalente – *Potential* der menschlichen Kommunikationsfähigkeit dar. Diese besteht in dem Vermögen einer zugleich aktiven und passiven, kontrollierten und unkontrollierten Bestimmbarkeit des Austauschs mit anderen.

Kommunikation würde ohnmächtig, würde sie über die Macht einer endgültigen Bestimmtheit verfügen.

Nochmals: Ziele der Verständigung (1)

Das elementarste Ziel der Verständigung ist Verständlichkeit: etwas so klar und so deutlich zu sagen, dass es von den Adressaten der Rede verstanden werden kann (und wie es von ihnen verstanden werden soll).

Ihr zweites elementares Ziel ist Bedeutsamkeit oder Relevanz des Gesagten: der Versuch, bei den Adressaten ein offenes Ohr zu finden, ihr Interesse und ihre Anteilnahme zu wecken oder zu erhalten.

Nochmals: Ziele der Verständigung (2)

Es ist die zweite Bedingung, die das übergreifende Ziel aller Verständigung benennt – zunächst deshalb, weil sie irreführende Verallgemeinerungen blockiert.

Der generelle Sinn der Verständigung besteht nicht im Einverstandensein oder darin, sich alles gesagt zu haben, so erfreulich dies – oder der Anschein dessen – manchmal auch sein mag.

Der generelle Zweck der Verständigung liegt auch nicht in ihrer möglichen Fortsetzung; schließlich können kommunikative Akte auch zum Abbruch der Verständigung führen.

Der Zweck der Verständigung

Der Zweck der Verständigung ist es, den oder die anderen im Guten oder Schlechten mit der eigenen Rede zu *treffen*: sie zu einer Wahrnehmung oder einem Gefühl, einem Gedanken oder einer Handlung, zur Modifikation ihres Wissen, Wünschens und Wollens zu bewegen.

– und dies so, dass die Kommunizierenden dabei ihrerseits zu einer Veränderung ihrer Einstellungen veranlasst werden.

Zugabe

Kommunikation ist eine zentrale Form der Ausübung des menschlichen Vermögens, sich durch die Welt, die anderen und sich selbst auf eine nicht festgelegte Weise bestimmen zu lassen.